Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleiter: Erich Schmidt; Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 248 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Donnerstag den 23. Oktober 1930 — 55. Jahrgang

Den Toten der Arbeit.

□ Das Aachener Bergwerksrevier ist von einer furchtbaren Katastrophe betroffen worden. Eine Explosion hat Gebäulichkeiten und Schächte der Grube Anna II in Alsdorf zertrümmert. Noch steht in dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, die Zahl der Opfer nicht endgültig fest. Aber daß das Unglück viele, viele Menschenleben gekostet hat — es sind wahrscheinlich über 231! — ist leider bereits Gewißheit . . .

Auf dem Felde der Arbeit, die der Gewinnung des Unterhalts und damit der Sicherung des Lebens dienen soll, liegen Tote. Tote, die uns erneut sagen, daß das Leben ein Kampf ist, der den Einsatz der Existenz fordert. Und die uns wieder einmal eindringlich vor Augen führen, daß des Bergmanns Leben ein ganz besonders harter Kampf ist, ein Kampf gegen Naturmächte und Naturgewalten, die kein Erbarmen kennen!

So war es, so ist es und so wird es auch bleiben. Nicht die höchste Vervollkommnung der Sicherheitstechnik, nicht die peinlichste Beachtung der Sicherheitsvorschriften wird daran viel ändern können. Gewiß der Fortschritt der Technik hat Katastrophen dieser Art seltener gemacht, ganz verhüten aber kann er sie nicht. Immer wieder wird irgendeinmal und irgendwo die Natur des Menschenwerkes spotten und es wird Menschenopfer kosten. Das gilt besonders für den Bergbau. Das Los des Bergmannes ist ein hartes Los!

Bergwerkskatastrophe ... Die oben im Lichte leben, werden durch die erschütternden Nachrichten über das Unglück im Aachener Revier wieder einmal an die Gefahren erinnert, von denen ihre Brüder umlauert sind, die da unten die Schätze des Erdbodens heben sollen. Und der Tod so vieler Grubenangestellter und Bergknappen läßt auch die durch das Hetztempo unserer Zeit immer abgestumpfter und gefühlloser werdenden Menschen aufhorchen, läßt sie Mitgefühl empfinden mit den Opfern und ihren Angehörigen ... Wieviele Tränen mag es in diesen Tagen am Orte des Unglücks geben! Wieviele mögen den Gatten und Vater beweinen, den Ernährer der Familie, der Tag für Tag seinem schweren Berufe nachging und der nun nicht mehr wiederkehren wird! Bergmannslos!

Es wird schwer sein, die Ursachen der Katastrophe zu ergründen. Denn die Verwaltungsgebäude der Grube sind durch die Explosion weggefegt, der Förderturm ist wie ein Streichholz zerbrochen, Schächte sind eingestürzt und es besteht die Gefahr, daß es noch nachträglich zu Schlagwetterexplosionen, also zur Entzündung von Grubengasen kommt. Das alles erschwert selbstverständlich nicht nur die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten außerordentlich, sondern macht auch die Feststellungen der Ursachen des furchtbaren Unglückes sehr schwierig. Sicher ist, daß es sich um eine schwere Explosion von Sprengkörpern handelt, die im Bergbau gebraucht werden. Waren sie sachgemäß und allen Sicherheitsvorschriften entsprechend aufbewahrt? Ist ihre Entzündung auf fahrlässiges Verhalten irgendeines Angestellten zurückzuführen? Oder aber — was wahrscheinlicher ist — liegt ein menschliches Verschulden nicht vor? Wie aber kam es dann zu der großen Katastrophe? Das sind Fragen, die zu beantworten sich die Untersuchung bemühen muß.

Die Berichte der Augenzeugen erzählen erschütternde Einzelheiten über das Unglück, aber sie wissen natürlich nichts zu melden über die Ursachen. Erst wenn die Untersuchung abgeschlossen ist, wird man darüber Näheres hören. Vielleicht — es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß volle Aufklärung überhaupt nicht mehr geschaffen werden kann. Warten wir ab. Jedenfalls aber wird man verlangen müssen, daß die Lehren auch dieser Katastrophe zu praktischen Maßnahmen führen, damit getan wird, was Menschen überhaupt tun können, die Wiederkehr solcher Ereignisse zu vermeiden.

Das deutsche Volk aber beugt sich vor den Toten, die auf dem Felde der Arbeit liegen. Es gedenkt ihrer Hinterbliebenen, für die gesorgt werden muß, und es gedenkt all der vielen Anderen, die im Kampfe mit den Naturgewalten in Bergestiefen täglich, stündlich von denselben Gefahren umlauert sind, denen die treuen Bergknappen der Alsdorfer Grube jetzt zum Opfer gefallen sind. Daß aus dem Auslande bereits Beileidskundgebungen vorliegen, wird in Deutschland als Bekundung menschlicher Solidarität vor der Majestät des Todes gebührend gewürdigt werden!

Noch 25 Vermißte im Schacht Anna II.

Alsdorf, 23. Okt. Nach einer Mitteilung des hier weilenden Vertreters des Oberbergamtes Bonn waren um 16 Uhr 182 Bergleute von untertage geborgen; 25 Mann werden noch vermißt. Als verletzt sind 99 gemeldet. Außer den zwei Ueberlebenden, die, wie gemeldet, geborgen wurden, ist noch ein dritter Bergmann lebend und unverletzt gerettet worden. Die Ursache der Katastrophe ist nach amtlicher Auskunft immer noch ungeklärt. Die Verwaltung der Zeche und die Grubensicherheitskommission, die in die Grube gefahren waren, sind wieder übertage und beraten über das Ergebnis ihrer Feststellungen. Die Beerdigung der Todesopfer findet wahrscheinlich am Samstag statt.

Spenden für die Hinterbliebenen.

Reichspräsident v. Hindenburg hat den Hinterbliebenen 10 000 Mark aus seinem Dispositionsfonds zur Verfügung gestellt. Reichsaußenminister Curtius hat wegen der Katastrophe einen Empfang der Federation Internationale abgesagt und einen entsprechenden Betrag nach Alsdorf überwiesen.

Zur Linderung der Not, die durch das Aachener Bergwerksunglück entstanden ist, haben die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung je 150 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Von der Stätte des Todes



Oben links: Die wenigen Geretteten verlassen die Stätte des Grauens.
Unten links: Die Verwüstungen, die die Explosion an dem Aufbau der Zeche anrichtete.
Oben rechts: Die Opfer werden aus den Trümmern geborgen.
Unten rechts: Der Abtransport der Toten und Verwundeten.

Um einen Zahlungsaufschub

⊙ **Paris**, 22. Oktober.

Die Aussprache in der Presse der ehemaligen Alliierten über einen Zahlungsaufschub geht weiter. Wie es begreiflich ist, herrscht keine einheitliche Stimmung, da die eigenen Interessen der Völker für die Haltung der Blätter maßgebend sind und hier ohne gründliche Abstriche an den Forderungen kein gemeinsamer Nenner für alle interessierten Staaten gefunden werden kann.

Bemerkenswert sind hier die Ausführungen des Pariser „Times"-Korrespondenten. Er schreibt zu den Meldungen aus Washington über einen Moratoriums-Plan: Trotz der verschiedenen Dementis glaubt man in Pariser Finanzkreisen allgemein, daß es zu einem solchen Schritt kommen wird, da die Notwendigkeit einer solchen Aktion immer dringender wird.

Man hält es für ein gutes Zeichen, daß die Aufmerksamkeit der amerikanischen Geschäftswelt auf die Folgen gelenkt wird, zu denen ein blindes Bestehen auf Reparationszahlungen Großbritannien und Frankreich und damit auch Deutschland führen muß. Es wird angenommen, daß sich die Anregungen nur auf den ungeschützten Teil der deutschen Reparationszahlungen beziehen.

Nichts weiter. Was Frankreich betrifft, wird seine Lage keine Aenderung erfahren.

Eine bedenkliche französische Äußerung.

Das Wirtschaftsblatt „Journée Industrielle" äußert Bedenken. Wenn Dr. Schachts Auftreten in Amerika ein weitergehendes Ziel verfolge, nämlich den Young-Plan selbst in der öffentlichen Meinung Amerikas in Frage zu stellen, so müsse das Manöver sofort unterbunden werden.

Wenn man nämlich dank eines doppelten Moratoriums in irgendeiner Form eine Revision und eine Aenderung des Youngstatuts gestatte, liefe man Gefahr, in seinen Verpflichtungen gegenüber Amerika unberührt zu bleiben, da das Moratorium nicht dem Schuldenerlaß gleichkomme, während zwischen Frankreichs Gläubigeranspruch und seinen Schuldenverpflichtungen ein tatsächlicher Parallelismus bestehe.

Coolidge über das Problem der Kriegsschulden.

Von englischer und französischer Seite ist wiederholt gefordert worden, die Zahlung der englischen und französischen Kriegsschulden an Amerika einzustellen, wenn von Deutschland keine Reparationszahlungen erfolgen. Mit dieser Frage befaßt sich jetzt der frühere Präsident der Vereinigten Staatn von Nordamerika in einem Zeitungsaufsatze. Er protestiert in der „Washington Post" gegen „eine Verquickung des Reparations- mit dem Kriegsschuldenproblem".

Die gegenwärtigen Jahresraten der Kriegsschulden können von allen Ländern bezahlt werden, und es geht zu weit, wenn man behauptet, wenn Deutschland nicht zahle, könnten die anderen Länder ihre Schulden an die Vereinigten Staaten nicht bezahlen. Es würde letzten Endes bedeuten, daß die Reparationen von den amerikanischen Steuerzahlungen bezahlt werden müßten.

Die Theorie, daß die Streichung der Kriegsschulden dem Welthandel helfen würde, bedeute, daß man uns zumute, den Welthandel mit unseren inländischen Steuern zu subventionieren. Das wäre offenbar keine gerechte Lösung.

Die französische Presse und das Moratorium.

Die französische Presse verzeichnet die offiziellen amerikanischen Dementis zu den Gerüchten über ein Moratorium für die Schuldenzahlungen. Die Auseinandersetzung über die Opportunität einer eventuellen Neuregelung des ganzen Schuldenproblems wird jedoch fortgesetzt. Jetzt kommen ruhigere Stimmen zu Wort. So schreibt „Petit Journal": Welche Ergebnisse Dr. Schacht in Amerika auch erreicht haben mag, die Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren lassen, daß er die einzig nützliche Demarche versucht hat. — „Oeuvre" erklärte:

Was können wir verlieren, wenn Amerika Europa seine Schulden erläßt und Deutschland dabei profitiert? Das würde beweisen, daß der Young-Plan ein gutes Geschäft gewesen wäre. Wir würden keinen einzigen Sou zu zahlen brauchen, und für Deutschland wäre das eine sehr beträchtliche Erleichterung. Haben wir ein Interesse an einer solchen Erleichterung für Deutschland? Zweifellos. Die letzten deutschen Wahlen sind durch außenpolitische Strömungen ebensosehr wie durch die Wirtschaftsnot bestimmt worden. Europa muß wünschen, daß Deutschland zu gleicher Zeit vor dem Bolschewismus und der Hitlerbewegung gerettet wird.

Im „Populaire" wendet sich George Blum gegen die „unvernünftige Kampagne der französischen nationalistischen Presse". Im Grunde genommen, so meint er, ist niemand extravagant genug, an die Möglichkeit eines bewaffneten Angriffs Deutschlands gegen Frankreich zu glauben. Würde Deutschland aus dem einen oder anderen Grunde seine Zahlungen an die Internationale Bank einstellen, dann würde die Internationale Bank ihrerseits ihre Zahlungen an das amerikanische Schatzamt einstellen.

Die teuere Steuererhebung

700 Millionen Kosten.

Ministerialdirektor Dr. Zarden vom Reichsfinanzministerium machte vor den Steuerbeamten beachtenswerte Mitteilungen über die Unkosten der deutschen Finanzverwaltung. Für die Reichsfinanzverwaltung sind an Kosten rund 537 Millionen Mark angesetzt, dazu kommen noch die Unkosten der Länder und Gemeinden, soweit sie noch Finanzverwaltungen haben. Sie werden auf etwa 170 Millionen Mark geschätzt, so daß der gesamte Unkostenbetrag für Steuerveranlagung und Erhebung mehr als 700 Millionen Mark ausmacht.

Eine Anzahl Steuern, die heute noch in Gültigkeit sind, kosten mehr an Veranlagung und Erhebung, als sie einbringen. Die gesamte Landwirtschaft bringt heute etwa 65 Millionen Einkommensteuern auf. Es handelt sich

um das Einkommen-Soll, das Einkommen-Ist liegt noch erheblich darunter. Es wird wahrscheinlich unter 50 Millionen Reichsmark liegen. Wenn in diesem Zusammenhang der komplizierte und weitläufige Apparat berücksichtigt wird, so ergibt sich, daß der Aufwand für die Einkommensteuer der Landwirtschaft mehr kostet, als was tatsächlich dem Fiskus zugute kommt.

Bei den Vermögenssteuern in den unteren Grenzen betragen allein die Erhebungskosten mehr als das, was die Steuer einbringt.

Die Not der Landwirtschaft.

Der Reichslandbund an den Reichskanzler.

Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem auf die weitere Verschärfung der Notlage der gesamten deutschen Landwirtschaft hingewiesen wird. Da durch die Vertagung des Reichstages bis Anfang Dezember auf normalem gesetzgeberischem Wege bis dahin wiederum nichts geschehen könne, und außerdem völlig dahinstehe, ob der Reichstag im Dezember gewillt und fähig sei, den Schutz des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte zu auskömmlichen Preisen durchzuführen, bestehe die dringende Gefahr, daß die Ernte, die jetzt schon zum großen Teil als Verlustgeschäft für die Landwirtschaft anzusprechen sei, im vollen Umfang verloren sein werde.

Der Reichslandbund richte daher nochmals an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, dem Reichspräsidenten alle zur Rettung der Landwirtschaft erforderlichen Vorschläge, die der Landbund erst kürzlich erneut der Reichsregierung übermittelt habe, zum Erlasse einer Notverordnung zu unterbreiten.

Der Ministerwechsel in Preußen.

Wie wir erfahren, wird Minister Severing sein neues Amt bereits in den allernächsten Tagen antreten. Er weilt zur Zeit nicht in Berlin. Die Ernennung ist aber bereits vorher mit ihm besprochen worden, und er hat auch seine Zustimmung gegeben. Der Grund für den Wechsel in der Leitung des preußischen Innenministeriums liegt einmal darin, daß der bisherige Minister Professor Waentig den dringenden Wunsch hat, wieder zu seiner wissenschaftlichen Arbeit zurückzukehren. Er war ihr schon durch seine Tätigkeit als Oberpräsident der Provinz Sachsen entzogen worden und möchte nun eine Reihe angefangener wissenschaftlicher Aufgaben zu Ende führen. Professor Waentig steht im 61. Lebensjahr. Preußischer Innenminister war er seit dem 28. Februar d. J. als Nachfolger des Ministers Grzesinski.

Ein weiterer Grund für den Wechsel ist darin zu suchen, daß Ministerpräsident Braun an der Spitze seines Innenministeriums gerade jetzt einen Mann sehen möchte, der für dieses spezielle Gebiet die Erfahrung und Autorität hat, die Minister Severing besitzt. Er war bereits zweimal und zwar von Ende März 1920 bis April 1921 und von November desselben Jahres bis zum Oktober 1926 preußischer Minister des Innern, im ganzen also sechs Jahre.

Das französische Parteiwesen.

Eine Neugründung.

Der französische Abgeordnete Taittinger, Gründer und Leiter der „Jeunesse patriote", hat eine neue Partei gegründet, die den Namen „Nationale und Soziale Republikanische Partei" führt. In dem Gründungsaufruf wird erklärt, daß, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die gegenwärtigen politischen Organisationen seit zehn Jahren sich als unfähig erwiesen hätten, gegen den revolutionären Kommunismus und den internationalen Sozialismus anzukämpfen.

Die neue Partei wolle die französischen Republikaner mit einigen großen nationalen Grundsätzen sammeln. Sie trete ein für ein freies, friedfertiges und prosperierendes Frankreich. Sie wolle den Frieden, aber einen Frieden, der zur Hauptgarantie die Sicherheit Frankreichs habe. Ein durch die sofortige Abrüstung Frankreichs verwirklichter Friede um jeden Preis bedeute den baldigen Krieg. Die neue Partei wird am 17. November ihre erste große Kundgebung abhalten.

Politische Tagesschau

⟵ **Um die Vertagung des Reichstags.** Die Oppositionsparteien im Reich versuchen bekanntlich Vorstöße in der Richtung einer früheren Einberufung des Reichstags und berufen sich auf den Artikel 24 der Verfassung, wonach der Reichstag in jedem Jahre am ersten Mittwoch des November zusammentreten muß. Von der Regierung wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß dieser Bestimmung schon dadurch Genüge geleistet worden ist, daß der Reichstag ja früher zusammenberufen wurde. Denn die Bestimmung des ersten Mittwoch des November solle ja den spätesten Termin des Zusammentritts des Reichstags bestimmen. Der Vorstoß der Opposition habe aber auch deswegen keine Aussicht, weil der Reichstag selbst in der Festsetzung seiner nächsten Sitzung absolut souverän ist. Er könne sich den Tag seines Wiederzusammentritts durchaus selbst bestimmen, und das habe er auch jetzt getan.

⟵ **Die Ministerzusammenkunft in Stuttgart.** An der Ministerzusammenkunft in Stuttgart nahmen teil: Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich, bayerischer Ministerpräsident Held, württembergischer Staatspräsident Dr. Bolz, der badische Finanzminister und Staatspräsident Dr. Schmidt, badischer Innenminister Wittemann, der hessische Finanzminister Dr. Kirnberger und eine Anzahl Räte der verschiedenen Ministerien. Es fand im Staasministerium eine Besprechung über das Sanierungsprogramm der Reichsregierung und seine Auswirkungen auf die Länder und Gemeinden statt. Dabei wurde zwischen den Vertretern der Reichsregierung und der beteiligten Länder eine weitgehende Uebereinstimmung erzielt. Die Besprechung hatte den Zweck, den finanziellen Plänen des Reichskabinetts von vornherein eine sichere Mehrheit im Reichsrat zu geben und eine Einigung über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden herbeizuführen. Der bestehende Finanzausgleich läuft zwar noch bis zum 1. April 1932, und für das kommende Jahr wird deshalb zunächst eine provisorische Regelung eintreten, aber die Berechnungen des Reichsfinanzministeriums über die Etatsgestaltung im kommenden Jahr setzten doch zum großen Teil eine Aenderung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden voraus. Es muß deshalb geklärt werden, in welcher Lage sich die Etats der Länder nach Durchführung der Neuordnung befinden. Mit Preußen haben bereits während der Vorberatungen des Reichskabinetts Verhandlungen stattgefunden. Nachdem jetzt eine Aussprache mit den süddeutschen Finanzministern durchgeführt worden ist, werden Verhandlungen mit der sächsischen Regierung entweder in Berlin oder in Dresden erfolgen.

⟵ **Deutsche Zuschriften an Gustave Hervé.** Der Herausgeber der „Victoire", Gustave Hervé, veröffentlichte drei Zuschriften aus Deutschland, und zwar Briefe eines Hamburger Lehrers, eines Stahlhelmmitgliedes und einer Dame aus der alten Berliner Gesellschaft, die ihn zu seiner Initiative, eine Revision des Versailler Vertrages und damit eine Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen, aufs wärmste beglückwünschen. Hervé fordert das französische Volk auf, sein Herz sprechen zu lassen und Deutschland das wahre Gesicht des edelmütigen Frankreich zu zeigen.

⟵ **Höflichkeitsbesuche Morets in London und Berlin.** Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, wird sich in der kommenden Woche nach London begeben, um dem Gouverneur der Bank von England einen Höflichkeitsbesuch abzustatten. Im Anschluß daran wird er auch dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther in Berlin einen entsprechenden Besuch machen.

⟵ **Die Bukarester Spionageaffäre.** Nach Blättermeldungen aus Bukarest hat die kürzlich aufgedeckte Spionageaffäre eine neue Wendung genommen. Die Polizei habe den Leiter der allgemeinen Sicherheitspolizei Sebastian Pepesco und auch einen höheren Offizier der rumänischen Armee, dessen Name noch geheimgehalten wird, verhaftet. Weitere umfangreiche Verhaftungen stünden bevor.

*

:: Der außerordentliche Parteitag der Demokratischen Partei am 8. November und der konstituierende Parteitag der Staatspartei am 9. November finden nicht in Dresden, sondern in der Stadthalle in Hannover statt.

Aus der Heimat

Donnerstag den 23. Oktober 1930

Briefgeheimnis in und außerhalb der Post.

„Bei der Deutschen Reichspost ist der Brief so sicher wie die Bibel auf dem Altare". Dieses einst vom Generalpostmeister v. Stephan im Reichstag geprägte Wort gilt unverändert fort; aber außerhalb der Reichspost sind oft noch eigenartige Begriffe über Brief und Briefgeheimnis anzutreffen. Es kann vorkommen, daß ein Brief, der nicht für uns bestimmt ist, versehentlich unter unsere Briefschaften gerät. Ohne die Aufschrift näher anzusehen — vielleicht führt der richtige Empfänger auch unseren oder ähnlichen Namen — öffnet man in eiliger Neugierde den Brief und merkt den Irrtum erst beim Lesen. Viele wissen in einem solchen Falle oft gar nicht, wie sie sich zu verhalten haben. Aus der Kindheit Tage klingt es ihnen noch in den Ohren, daß man wegen Briefverbrechens bestraft werden kann und sie handeln nun ganz kopflos, indem sie den Brief einfach verbrennen, um den Tatbestand aus der Welt zu schaffen. Das ist natürlich falsch und verwerflich; denn wegen des Irrtums kann ihnen niemand was anhaben. An ihre Wohlanständigkeit muß aber die Forderung gestellt werden, daß sie den Brief mit einer kurzen mündlichen oder einer schriftlichen Erklärung auf dem Umschlage an das zuständige Postamt zurückgeben.

*

—* **Volkstanzlehrgänge im Kreise Wittgenstein.** Der Kreisausschuß für Jugendpflege veranstaltet in diesem Jahre auf vielseitigen Wunsch in verschiedenen kleineren Ortschaften des Kreises Volkstanzlehrgänge unter Leitung von Fräulein Mimi Heine aus Letmathe. Folgende Lehrgänge sind vorgesehen:

in Arfeld in der Zeit vom 27. 10. — 2. 11. 1930 in der Gastwirtschaft Henk täglich von 15—17 und 20—22 Uhr,

in Feudingen in der Zeit vom 3. — 9. 11. 1930 in der Gastwirtschaft Müller täglich von 16—18 und 20—22 Uhr,

in Diedenshausen in der Zeit vom 10. — 16. 11. 1930 in der Gastwirtschaft Dienst (Hansen) täglich von 15—17 und 20—22 Uhr.

Die Nachmittagslehrgänge sind hauptsächlich für die von den entfernt gelegenen Ortschaften kommenden Teilnehmer und für Schulkinder im Alter von 10—14 Jahren vorgesehen. Die Teilnehmer werden gebeten, leichte Schuhe, evtl. Turnschuhe oder Pantoffel zum Tanzen mitzubringen. Die Lehrgangsgebühren betragen: für Jugendliche 1,50 RM., für Schüler 1,— RM. Die Anmeldungen sind zu richten: für Arfeld an das Amt in Arfeld, für Feudingen an den Herrn Rektor Ruppersberg, für Diedenshausen an die Herren Leiter der Schulen in Diedenshausen, Wunderthausen und Alertshausen. Zum Abschluß des Lehrganges wird voraussichtlich ein Unterhaltungsabend veranstaltet.

Wetteraussichten für Freitag: Nach nur vorübergehender Besserung Fortdauer des regnerischen Wetters.

Kurznachrichten.

— **Der Hamburger Dampfer „Heinrich Ary" ist mit auf Halbmast gesetzter Flagge in Fécamp (Frankreich) eingelaufen. Ein Mann an Bord war gestorben, zehn andere liegen krank darnieder.**

— **Nach einer Havas-Meldung aus Madrid ist der Fliegerhauptmann Jimenez, der zusammen mit Hauptmann Iglesias den Flug Sevilla—Buenos Aires durchführte, verhaftet worden. Seine Verhaftung soll auf die Veröffentlichung eines Artikels in einer Madrider Zeitung ohne vorherige Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde zurückzuführen sein.**

— **Die Zahl der Todesopfer bei der Explosion in der tschechoslowakischen Munitionsfabrik in Preßburg ist auf sieben gestiegen. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück auf die Fahrlässigkeit des pensionierten Stabshauptmanns Ulrich Valousek zurückzuführen sein dürfte, der sofort in Haft genommen wurde.**

Die Perlen der Frau von Hennig

Roman von A. v. Hahn

29]

Nachdruck verboten.

„Komm her, mein liebes Kind", rief die alte Frau mit einer Wärme, die Edith in zärtlicher Aufwallung trieb, sich in die ausgestreckten Arme zu schmiegen, die sich jetzt mit solcher Innigkeit um sie schlangen, daß sie sich im stillen verwundert fragte, woher die gebrechlichen und schwachen Glieder die Kraft für eine so leidenschaftliche Liebkosung hernahmen.

„Wie macht es mich froh und wie dankbar gegen Gott, daß er mir den Segen geschickt hat, den du mir ins Haus bringst", flüsterten die blassen Lippen zärtlich. „Ich liebe dich, mein Kind, so sehr, wie fast nichts auf der Welt, denn durch dich wird mir ja zuteil werden, was ich noch auf dieser Erde erhoffe. Die Versöhnung mit Gott und mit mir selbst. Du weißt jetzt, was du von mir zu erwarten hast", setzte sie nach einem tiefen Atemzug hinzu, „zu näherem Austausch werden wir ja noch Gelegenheit finden, aber laß uns jetzt nur schnell beraten, wie wir uns der Umgebung gegenüber zu verhalten haben. Gustav, mein Bruder, darf vorläufig nicht erfahren, wer du bist. Beachte das, es ist sehr wichtig. Vielleicht werde ich dir später, wenn ich deiner Liebe gewiß bin, eine Offenbarung machen, welche dir die Gründe dafür klarlegen wird. Zunächst vertraue mir rückhaltlos, in meinem Herzen hat dein Wohl jetzt unbegrenzte Rechte!"

„Es ist an mir, Ihr Vertrauen und Ihre Nachsicht zu erbitten, daß ich unter fremdem Namen hier einzudringen wagte", sagte Edith schüchtern. „Dies Schreiben meiner gütigen Beschützerin, in welchem sie sich direkt an Sie wendet, soll mich entschuldigen." Edith entnahm ihrem Täschchen den Brief Frau von Sodens, den die Kranke hastig in ihr Brusttuch schob. „Ich werde ihn später lesen. Zunächst höre mich weiter an. Vielleicht kommt Gustav bald herein, und ich muß dir noch einiges sagen. Suche dich nach Möglichkeit mit seiner Art abzufinden. Es ist leider von großer Bedeutung, daß du ihm angenehm bleibst. Ich weiß aber, daß du klug und taktvoll bist und den richtigen Weg schon finden wirst."

Christine schob den grauen Kopf durch den Türspalt. „Dittmann kommt!" raunte sie und verschwand wieder.

„Geh', setze dich ans Fenster, damit er nicht merkt, wie vertraulich wir miteinander sind", flüsterte die Kranke, und Edith folgte der Weisung so rasch, daß Dittmann gewiß nichts aufgefallen wäre, selbst wenn er mit der Absicht eingetreten wäre, das Alleinsein der beiden Frauen zu überraschen.

Er schien aber ganz andere Absichten zu haben. Er sah bleich, fast verstört aus, und seine Stimme zitterte wie in der Folge einer heftigen Erregung, als er sich jetzt zu Edith herumwandte und sie in feindseliger Haltung aufforderte, ihn mit seiner Schwester allein zu lassen.

Edith erhob sich rasch und verließ das Zimmer, einen flüchtigen Blick mit der Tante austauschend, die sehr bestürzt dreinsah.

Kopfschüttelnd ging sie auf ihr Zimmer. Was würde es wohl jetzt wieder zwischen den beiden geben? Sie war überzeugt, daß wiederum ihre Person zum Gegenstand einer Auseinandersetzung zwischen den Geschwistern wurde. Warum hätte Dittmann sonst wohl diesen rauhen Ton gegen sie angeschlagen? Sollte er sich bei der Schwester beklagen wollen wegen der Zurückhaltung, mit der sie ihm entgegengetreten war? Nun, das konnte er ruhig tun. In dieser Beziehung ließ sie sich keinerlei Vorschriften machen. Aber auch die Tante würde sich nicht auf seine Seite stellen. — Sie ging an den zierlichen Schreibtisch, auf welchem der an Frau von Soden gerichtete Brief noch offen dalag. Jetzt wollte sie ihn schnell adressieren und in den Kasten werfen.

Beim Niedersetzen trat ihr Fuß auf einen Gegenstand, der unter dem Tische lag. Mechanisch blickte sie hin und dann bückte sie sich hinab. Es war eine frische Rose, kurz abgebrochen dicht am Stengel.

„Arme Rose, du sollst da unten nicht verschmachten", sagte sie bedauernd, „ich setze dich ins Wasser." Sie ging an den Spiegel, auf dessen Marmorplatte eine geschliffene Wasserkaraffe und zwei Gläser standen. Aber plötzlich stockte ihr Fuß, und ihr Auge blieb aufmerksam an der Blume haften. Das war ja dieselbe Rose, die sie vorhin im Eßzimmer in das Glas gesetzt hatte. Wie kam die Blume hierher? Denn es war zweifellos dieselbe. Sie entsann sich genau, daß es eine ebenso blaß gefärbte Rose gewesen, mit derselben kleinen Abnormität in der Bildung des inneren Blätterbüschels, die sie vorhin neben die dunkelrote in das Wasser gesteckt hatte.

Davon mußte sie sich sofort überzeugen. Denn wenn es zutraf, dann hatte jemand das Zimmer in ihrer Abwesenheit betreten, und — sie sah erschrocken auf den offenen Brief hin — dann hatte ihr Geheimnis vielleicht einen weiteren Mitwisser. Sie hatte das Zimmer vorhin verschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Sollte es trotzdem möglich sein, daß jemand in ihrer Abwesenheit hier eindrang? Oder hatte die Rose schon vorhin unter dem Tisch gelegen? Anna konnte sie verloren haben. Aber sollte es zwei so vollkommen gleiche Exemplare geben? Nein, es war dieselbe Rose, die sie vorhin bei Tisch ins Glas gesetzt, und der sie zufällig ein ganz besonderes Interesse gewidmet hatte. Um dem Blick Dittmanns auszuweichen, hatte sie sich unausgesetzt mit dieser Rose beschäftigt. Jedenfalls wollte sie sofort feststellen, wie sich die Sache verhielt.

Sie setzte den altertümlichen Klingelzug in Bewegung, und wieder war es Anna, die gleich darauf erschien.

„Ich ließ vorhin zwei Rosen auf dem Eßtisch in einem Glase zurück, — haben Sie sie beim Abräumen bemerkt?"

„Gewiß, Fräulein, ich stellte sie auf das Büfett. Soll ich die Rosen holen?"

„Wenn Sie so freundlich sein wollen, dann bitte ich darum."

Nach einer Weile kehrte das Mädchen zurück, nur eine Rose in der Hand tragend. „Die andere Rose war fort, Fräulein. Herr Dittmann hat sie gewiß in sein Knopfloch gesteckt, wie er das öfter tut", berichtete sie geschäftig. „Ich hole Ihnen aber gern noch einige Rosen", fuhr sie tröstend fort, als sie den betroffenen Ausdruck in Ediths Zügen bemerkte.

„Ich danke Ihnen, Anna. Diese eine Rose macht mir auch Freude", sagte sie tonlos, und wandte sich ab, um ihre Fassungslosigkeit zu verbergen.

(Forts. folgt.)

Laasphe:

* **Heimgang eines treuen Wittgensteiners.** Am Sonntag, den 19. Oktober verschied nach kurzer Krankheit in seiner Wohnung in der Stadt Hamm i. Westf. der Justizoberwachtmeister i. R. Herr Christian Bänfer im hohen Alter von 86 Jahren. Der Verstorbene war in Laaspherhütte geboren und bekam nach zwölfjähriger treuer Dienstzeit bei einem Inf.-Regt. in Göttingen den Zivilversorgungsschein. Herr Bänfer trat dann als Beamter bei dem Landratsamt in Berleburg ein. Nach einigen Jahren kam er als Gerichtsbeamter an das Amtsgericht in Berleburg, wo er ebenfalls einige Jahre lang amtierte. Sodann ließ er sich an das Oberlandgericht in Hamm i. Westf. versetzen, wo er bis zu seiner Pensionierung gearbeitet hat. In der Stadt Hamm hat Herr Bänfer auch nach seiner Pensionierung seinen Wohnsitz beibehalten. Dem Wittgensteiner Land hat Herr Bänfer stets Liebe und Anhänglichkeit bewahrt. Die Verdienste des verstrobenen Landsmanns wurden höheren Orts durch Verleihung einiger Orden anerkannt. Herr Bänfer hat sich in den Herzen aller Menschen, die ihn kannten, ein bleibendes Denkmal der Liebe und Verehrung gegründet.

* **Vom hiesigen Kulturamt.** Nachdem im Frühjahr ds. Jahres aus dem Fonds zur Förderung der Landwirtschaft für die von dem hiesigen Kulturamt zu bearbeitenden Umlegungs- 2c. Sachen Beihilfen in Höhe von 18500 RM. bewilligt worden sind, hat auch die Verteilung der Staatlichen Folgeeinrichtungs- und Nebenkostenfonds für die in der Umlegung begriffenen Gemeinden des Kreises Wittgenstein ein günstiges Ergebnis gehabt. Aus letzterem Fonds sind gewährt worden den Gemeinden: Sassenhausen 6000 RM., Wemlighausen 4500 RM. und Arfeld 1000 RM., zusammen 11500 RM., sodaß die Gesamtbeihilfen die beträchtliche Summe von 30000 RM. ergeben. Außerdem hat noch die Waldgenossenschaft Laasphe für die Wiederaufforstung der im Frühjahr 1928 abgebrannten Flächen einen Zuschuß von 648 RM. erhalten. Diese Zahlen lassen erkennen, eine wie große Bedeutung der Staat gerade bei der heutigen schwierigen Lage der Landwirtschaft den Umlegungen und den sich aus ihr ergebenden Meliorationen beilegt. Ist doch eine wirtschaftliche Umlegung, die die starke, die Bewirtschaftung erschwerende Besitzzersplitterung und die überaus ungünstigen Wegeverhältnisse, wie sie hier bei dem gebirgigen Gelände vorliegen, allein beseitigen kann, die Maßnahme, die die Grundlage für eine bei den heutigen Verhältnissen zu erstrebende rationelle Bewirtschaftung des Grund und Bodens gibt. Andererseits beweisen die Zahlen aber auch, daß die maßgebenden Stellen sich von der Erkenntnis leiten lassen, daß derartige kostspielige Maßnahmen bei der heutigen Notlage der Landwirtschaft mit Erfolg nur durchgeführt werden können, wenn sie in ganz besonderem Maße der Unterstützung des Staates teilhaftig werden. So verdient denn in diesem Zusammenhange die Tatsache Erwähnung, daß für besonders bedürftige Gemeinden des Kreises Wittgenstein bis zu 60 % der Gesamtkosten an Beihilfen bewilligt werden können, sodaß von den Beteiligten selbst nur 40 % der Kosten zu tragen sind. Erfreulicherweise sind sämtliche zur Zeit der Umlegung unterworfenen Gemeinden mit dem Höchstsatze, also 60 % Beihilfen bedacht worden. Auch vom allgemein volkswirtschaftlichen Standpunkte aus ist es zu begrüßen, daß solch hohe Zuschüsse in den hiesigen Kreis fließen; sind sie doch ein wirksames Mittel, um den Bewohnern der betreffenden Gemeinden Arbeit und Verdienstmöglichkeit zu geben und zur Verringerung der Arbeitslosigkeit im besonderen Maße beizutragen.

Erndtebrück:

Sitzung der Gemeindevertretung.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand die Grenzregulierung im Steinseifen zur Beratung. Es handelt sich hier bekanntlich um die Verlegung eines Feldweges, an der sowohl die Gemeinde als auch die betreffenden Grundstücksanlieger interessiert sind. Nachdem sich die Grundstückseigentümer mit der von der Gemeinde vorgeschlagenen Regelung der Angelegenheit einverstanden erklärt hatten, nahm die Gemeindevertretung noch einmal eingehend Stellung zu der ganzen Frage und stimmte der Auseinandersetzung zu.

Dem Antrag der Freiw. Feuerwehr auf Gewährung einer Beihilfe zur Beschaffung von Schläuchen wurde entsprochen. Einem weiteren Antrag der Freiw. Feuerwehr und der Sanitätskolonne, ihre Mitglieder von der Zahlung eines Ablösungsbetrages und von den Uebungen der Brandwehr mit Rücksicht auf die der Gemeinde gegenüber freiwillig übernommenen Verpflichtungen zu entbinden, wurde ebenfalls entsprochen. Die Gemeindevertretung ließ sich bei Beurteilung dieses Antrages von der Ansicht leiten, daß beide Vereine nicht nur durch ihre Tätigkeit bei Brand- und Unglücksfällen, sondern schon durch ihre Uebungsstunden für die Allgemeinheit tätig sind.

Ein Antrag der Bewohner der Hachenbergstraße auf Anbringung einer Lampe am oberen Ende dieser Straße sowie ein gleichartiger Antrag der Bewohner am Köpfchen wurde der Wegebaukommission zur Erledigung überwiesen.

Die Verlegung eines Entwässerungsschachtes an der Oberdorfstraße wurde in der von der Wegebaukommission vorgeschlagenen Weise genehmigt.

Der Auflassung des von der Fürstl. Verwaltung zur Müllabfuhr erworbenen Geländes wurde zugestimmt.

Einer Reihe von Anträgen auf Ermäßigung bezw. Niederschlagung von Steuern und sonstigen Gemeindeabgaben wurde je nach den finanziellen Verhältnissen der Antragsteller entsprochen oder die Genehmigung versagt.

Dem Verein für Bewegungsspiele wurde auf dessen Antrag ein Darlehen von 100 Mark gegen Bürgschaft des Vereinsvorsitzenden und unter der Bedingung bewilligt, daß monatlich 20 Mark zurückgezahlt werden. Das Geld soll zur Beschaffung der notwendigen Utensilien dienen.

Dem Antrag der Landwirtschaftsschule auf Ueberlassung eines etwa ½ Morgen großen Geländes für Versuchszwecke wurde entsprochen. Der Gemeinde ist hierfür seitens des Kreises eine Rückvergütung in Höhe von 500 Mark zugesagt.

Eine Anfrage der Kirchengemeinde betr. Durchführung der Hindenburgstraße bis zur Oberdorfstraße führte zu einer ausführlichen Besprechung der Angelegenheit. Die Gemeindevertretung steht auf dem Standpunkt, daß der Gedanke, die Hindenburgstraße einmal durchzuführen, nicht fallen gelassen werden darf, wenngleich ein derartiges Projekt zur Zeit infolge der finanziellen Anspannung der Gemeinde nicht zur Ausführung gelangen kann.

Bei Besprechung der Selbstanschlußanlage teilte Gemeindevorsteher Sureth mit, daß er Schritte unternommen habe, um bei dem bevorstehenden Postbau einige Arbeitslose der Gemeinde unterzubringen. Er habe Grund zu der Annahme, daß seinem Wunsche Rechnung getragen werde.

Einen breiten Raum nahm sodann die Besprechung des Verbots der Hausschlachtung ein. Versammlung war einmütig der Ansicht, daß das Verbot jede Rücksicht auf die jeweiligen Verhältnisse des Viehhalters vermissen lasse und daher unter Umständen eine außerordentliche Härte bedeute. Der Vorsitzende wurde ersucht, Schritte zu unternehmen, um die polizeiliche Genehmigung zu Hausschlachtungen unter gewissen Bedingungen zu erwirken.

Mit Befriedigung nahm die Versammlung von der Mitteilung des Vorsitzenden Kenntnis, daß die Regierung zum Bau der Badeanstalt eine weitere Beihilfe von 4000 Mark bewilligt habe.

Dem Eisenbahnarbeiter Herm. Roth wurde unter den üblichen Bedingungen ein Bauplatz auf dem sogen. Backofen zur Verfügung gestellt.

In Anbetracht des enormen Wildschadens am Dille und Altenschlag, der bei den Landwirten großen Aerger verursacht hat, hält die Gemeindevertretung die Anbringung von Wildzäunen zum Schutz der gefährdeten Fluren für unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende machte sodann Mitteilung über den Stand der in dieser Angelegenheit bereits gepflogenen Verhandlungen und ist der Ansicht, daß seine weiteren Bemühungen den gewünschten Erfolg haben werden.

Zum Schluß wurde der Vorsitzende beauftragt, den Eheleuten Ferd. Six hier zu ihrem am Mittwoch stattfindenden Ehejubiläum Grüße und Glückwünsche der Gemeindevertretung zu übermitteln und ein Geschenk der Gemeinde zu überreichen.

*

Neuer Fleischbeschauer. Der Landwirt Wilh. Wehandt hat wegen Ueberschreitung der Altersgrenze sein Amt als Fleischbeschauer und Trichinenschauer niedergelegt. Für den frei gewordenen Posten hatten sich elf Bewerber gemeldet. Mit Zustimmung der Regierung ist der kriegsbeschädigte Fabrikarbeiter Adolf Saßmannshausen zum Fleischbeschauer vorgesehen. Seine Ausbildung erfolgt ab 22. ds. Mts. im städtischen Schlachthaus in Siegen.

*

** **Berleburg.** Glück im Unglück hatten in der Schloßstraße hier die Geschwister Treude aus Hemschlar, die mit ihrer Milchabgabe an ihre Kunden beschäftigt waren. Infolge des durch Nebel schlüpfrig gewordenen Pflasters kam der Wagen ins Rutschen und schlug um, wobei Frl. Treude vom Wagen herabglitt und eine Strecke mitgeschleift wurde. Zum Glück hat sie nur geringfügige Verletzungen am Knie davongetragen. Das Pferd wurde bei dem hinter ihm entstandenen ungewohnten Lärm scheu und rannte davon. Auch das Tier konnte man in der belebten Straße zum Stehen bringen, bevor es Unheil angerichtet hatte. Ein Teil der wertvollen Flüssigkeit lief bei dem Sturz auf die Straße; da aber die Kannen zum großen Teile leer waren, ist der Schaden nicht bedeutend geworden.

** **Biedenkopf.** Die diesjährige Herbstversammlung der Fleischbeschauer und Trichinenschauer des Kreises Biedenkopf findet am Samstag, den 25. ds. Mts., 11 Uhr vorm. im Hotel Balbach-Biedenkopf statt. Sämtliche Mikroskope sind mitzubringen.

** **Waldgirmes** (Krs. Biedenkopf). Ueberfall. Am Sonntag abend gegen 7 Uhr wurde eine Dame von hier an der Gemarkungsgrenze von einem Manne überfallen. Der Mann überholte zunächst die Dame mit dem Fahrrade, blieb dann auf der Brücke halten und ließ die Dame herankommen. Nach kurzem Wortwechsel griff er sie an und warf sie zu Boden. Der Ueberfallenen gelang es, sich zu befreien, worauf der Täter die Flucht in Richtung Naunheim ergriff. Die Handtasche der Dame, in der sich etwa 10 Mark befanden, nahm er mit. Man fand die Tasche am anderen Tage am Zimmerplatz in Naunheim. Die Ermittlungen nach dem Täter haben noch zu keinem positiven Ergebnis geführt.

** **Frohnhausen.** Skelettfund. Vorgestern morgen fanden Holzfäller in einem Fichtenstück des hiesigen Waldes ein männliches Skelett, das völlig mit Gras überwachsen und nur noch mit Kleiderfetzen bedeckt war. Nach der polizeilichen Feststellung handelt es sich um den seit 1926 vermißten Wilhelm Müller von hier. Die Identifizierung erfolgte durch die Gattin des Toten, die ihn an seiner Tabakspfeife, seinem Leibgürtel sowie an seinem Schuhwerk erkannte. Neben der Leiche lag ein Browning. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

** **Dormwald.** Einen unverzeihlichen Rohheitsakt, der von wenig Achtung gegenüber alten heimathistorischen Stätten zeugt, haben sich Leute zuschulden kommen lassen, die die schöne Gedenktafel an der Kronprinzeneiche zerschlagen und entfernt haben, die angibt, daß im Oktober 1833 Kronprinz Friedrich Wilhelm IV. die Eiche gepflanzt hat. Das um den Baum gezogene Gitter hat schon seit einigen Jahren durch herausgebrochene Stäbe erheblich gelitten. — Den unbekannten Tätern sollte man bald auf die Spur kommen und ihnen einen gehörigen Denkzettel verabreichen.

** **Hilchenbach.** Radioabende. Die Hilchenbacher Ztg. schreibt: Die im vergangenen Winter so beliebt gewordenen Radioabende werden mit Eintritt der langen Abende wieder aufleben und zwar schon im Verlaufe der nächsten Woche. Es haben sich wieder eine Anzahl Herren in den Dienst der Sache gestellt, um den städtischen Apparat zu bedienen. Ort und Beginn der Unterhaltung wie im vergangenen Winter: Berufsschule, 8 Uhr abends. Hoffentlich erfreuen sich diese Veranstaltungen wieder eines regen Zuspruches.

** **Siegen.** Ein gemeiner Streich. Wie die hiesige Polizei mitteilt, haben gemeine Kerle dem Schwerkriegsbeschädigten G. Siecke in der Friedrich-Wilhelmstraße in der vorletzten Nacht zehn junge Obstbäume zerbrochen und das Mistbeet verwüstet. Es handelt sich anscheinend um einen Racheakt. Die Tat ist deshalb um so verwerflicher, weil den Tätern bekannt sein mußte, daß der Besitzer der kleinen Gärtnerei, der obengenannte Schwerkriegsbeschädigte, darauf angewiesen ist, mit den Einnahmen aus dem Gartenbaubetrieb seine Familie zu ernähren.

** **Siegen.** Diebstahl. Dieser Tage wurde aus der Bürgergesellschaft eine Kassette mit etwa 2000 Mark gestohlen. Jetzt wurde die Kassette mit Inhalt, in den Kellerräumen des Hauses versteckt, wiedergefunden. Als Dieb ist ein dort bedienstetes Mädchen ermittelt worden.

** **Kassel.** Die Geschichte eines kurzen Kleides. Eine Beleidigungsklage, die zweieinhalb Jahre hindurch die Gerichte beschäftigte, ist vom Oberlandesgericht endgültig zum Nachteil eines hiesigen Hoteldirektors entschieden worden. In der Tanzdiele eines Hotels hatte ein Beamter mit seiner Frau und einem auf Besuch weilenden Freunde zu Abend gegessen. Die Frau des Beamten tanzte mit dem Freunde ihres Mannes. Angeblich haben Hotelgäste an dem zu kurzen Kleid der jungen Dame Anstoß genommen. Jedenfalls veranlaßte der Hoteldirektor, daß der Beamte mit seiner Frau und seinem Freund aus dem Restaurant hinausgewiesen wurde. Der Beamte stellte gegen den Hoteldirektor Strafantrag wegen Beleidigung. Der Direktor erhob Widerklage wegen Hausfriedensbruch, da der Beamte seiner Aufforderung, das Restaurant zu verlassen, nicht sogleich Folge geleistet habe. Das Amtsgericht verurteilte den Hoteldirektor zu 200 Mark Geldstrafe und sprach den Beamten frei. Darauf wandte sich der Hoteldirektor an die Berufungsinstanz. Die kleine Strafkammer sprach nun auch den Hoteldirektor frei. Gegen dieses Urteil legte der Beamte Revision beim Strafsenat des Oberlandesgerichts ein. Dieser hob das Urteil der Kleinen Strafkammer auf, verwies die Sache an die Strafkammer zurück, und diese verurteilte, den Weisungen des Oberlandesgerichts entsprechend, den Hoteldirektor wieder zu 200 Mark Geldstrafe. Jetzt legte der Hoteldirektor Revision beim Oberlandesgericht ein. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts entschied nun, daß die Revision zu verwerfen sei. Ein Gast dürfe nicht hinausgewiesen werden, wenn ein triftiger Grund dazu nicht vorliege. Die Tatsache, daß die Gattin des Beamten nach Ansicht verschiedener Leute in einem zu kurzen Kleide getanzt habe, sei kein hinreichender Grund zu einer beleidigenden Ausweisung aus einem Restaurant. Wie man hört, sollen in dieser Angelegenheit bereits 3000 Mark Kosten entstanden sein.

** **Kassel.** Eine umwälzende Erfindung? Wie man erfährt, hat der hier wohnhafte Schlosser Reichenbach eine Erfindung gemacht, die nach Ansicht der Fachleute geeignet sein könnte, den Automobilbau vollkommen umzustellen. Es handelt sich um einen leicht einzubauenden Apparat, mit dem es möglich sein soll, jeden Kraftwagen mit Normalverbrennungsmotor auf Petroleum oder Rohbenzin und sogar auf Rohöl umzustellen. Der Apparat, dessen Preis nicht mehr als etwa 100 Mark betragen soll, ist, wie behauptet wird, an Kraftwagen seit 2½ Jahren ausprobiert worden. Die Leistungsfähigkeit soll keinerlei Einbuße erlitten haben. Eine Brennstoffersparnis von etwa 50 Prozent sei erzielt worden. Das Patent ist nach langen Verhandlungen von einem deutsch-amerikanischen Konsortium übernommen worden. Der Kaufpreis beläuft sich angeblich auf 2 Millionen Mark.

** **Hamm.** Ein Rekordbulle für 7400 Mark. Bei der in den städtischen Zuchtviehhallen abgehaltenen Zuchtviehversteigerung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarz-weißen Tieflandrindes, die sich eines ausgezeichneten Besuches und hervorragenden Auftriebs (50 Bullen und 76 Rinder und Kühe) erfreute, wurde für den Bullen „Gotthard" des Besitzers und Züchters H. Hansmeier in Druffel bei Wiedenbrück, ein jetzt eben einjähriges Tier, der Rekordpreis von 7400 Mark erzielt. Käufer war eine schlesische Zucht. Seit 1924, wo für einen Bullen 7600 Mark bezahlt wurden, ist dies der höchste Preis, der in Westfalen für einen Bullen erzielt wurde. Die bestbezahlte Kuh wechselte für 950 Mark den Besitzer.

Letzte Nachrichten.

Der Rücktritt Briands gefordert.

Paris, 23. Okt. Die französischen nationalistischen Kriegsteilnehmer hielten eine Tagung ab, auf der eine Entschließung gefaßt wurde, die den sofortigen Rücktritt Briands verlangt. Briand sei schuld an den üblen Ergebnissen, die die ganze Locarnopolitik gebracht habe.

Am 15. November Ozeanflug von Do X.

Friedrichshafen, 23. Oktbr. Das Flugboot Do X wird voraussichtlich am 15. November in Lissabon zu seinem Ozeanflug starten. Es wird eine Zwischenlandung auf den Azoren vornehmen. Zwischen den Azoren und den Bermudas-Inseln soll sich in dieser Zeit ein Schiff aufhalten, das dem Flugboot dann auf seiner Weiterfahrt nochmals Betriebsstoff zuführen kann.

Neue Grenzbefestigungen Belgiens an der deutschen Grenze.

Brüssel, 23. Okt. An der belgisch-deutschen Grenze will Belgien jetzt neue große Grenzbefestigungen errichten. Die Pläne darüber werden im Parlament erwogen. Auch die alten Befestigungen in der Gegend um Namur sollen wieder hergestellt werden.

Die Behandlung der Blumenzwiebeln.

Von Gärtner Erich Braun, Laasphe.

Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, wo die Blumenzwiebeln gepflanzt werden müssen. Häufig kann man beobachten, daß beim Pflanzen von Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen usw. Fehler gemacht werden. Es ist dabei auf folgendes zu achten:

Will man Blumenzwiebel treiben lassen, so müssen diese in der Weise in Töpfe gepflanzt werden, daß sie zu zwei Drittel noch aus der Erde herausragen. Stets nehme man nur alte Töpfe zum Blumenzwiebelpflanzen. Neue sind für diesen Zweck ganz zu verwerfen, da die Säure, die in diesen Töpfen enthalten ist, die Zwiebeln schädlich beeinflußt. Nach erfolgter Pflanzung werden die Töpfe mit den Zwiebeln in einen dunklen und frostfreien Raum gestellt. Häufig kann man beobachten, daß sie in ein warmes Zimmer und womöglich auf den warmen Ofen gebracht werden. Dies ist vollkommen verkehrt, denn eine so behandelte Zwiebel bringt nie Blüten und wenn doch, dann nur ganz spärlich.

Nach etwa 10 bis 12 Wochen hat die Zwiebel einen Trieb von 10 Zentimeter hervorgebracht. Jetzt wird sie in ein gleichmäßig warmes Zimmer gebracht. Damit sie dunkel steht, bedeckt man die Töpfe mit einer umgestülpten Tüte. Während der Triebzeit ist auf sorgfältiges Gießen zu achten. Die Pflanze darf nie trocken sein! Aber auch übergroße Nässe ist wegen Fäulnisgefahr zu vermeiden. Nach drei Tagen steht die Knospe über den Blättern, und es ist Zeit, die Tüte zu entfernen. Die Pflanze wird also ans Licht gebracht. Nach zwei bis drei Tagen haben sich die Blüten erschlossen, und die Hyazinthe oder Tulpe steht in ihrer ganzen Blütenpracht vor unseren Augen.

Freiland-Blumenzwiebeln steckt man im Herbst, etwa zur jetzigen Zeit, 10 Zentimeter tief in die Erde. Zum Schutz gegen die Winterkälte wird Torf oder Laub darüber gestreut. Nach der Blütezeit, die bis Juni währt, lassen wir die Pflanzen noch acht Tage stehen, damit die Zwiebeln ausreifen. Sie werden dann herausgenommen und frostfrei aufbewahrt. Sollen die Zwiebeln verwildern, dann läßt man sie stehen.

Statt besonderer Anzeige!

Heute mittag 1 Uhr verschied nach fünftägigem, mit großer Geduld und Fassung ertragenem, schwerem Krankenlager

Herr Fabrikant

Friedrich Treude

im 78. Lebensjahre.

In tiefem Leid

namens der trauernden Hinterbliebenen:

Caroline Treude, geb. Metz
Dr. Fritz Treude u. Frau
Anni geb. Reiner
Ewald Treude u. Frau
Else geb. Müller
Elschen Treude
Friedrich Ewald Treude.

Laasphe, Altona/Elbe, den 22. Oktober 1930.

Beerdigung am Sonnabend den 25. Oktober, 3 Uhr nachmittags.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Heute mittag um 1 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden der Mitbegründer unserer Firma

Herr Fabrikant

Friedrich Treude

im 78. Lebensjahre.

Bis zuletzt galt sein Streben dem Wohle der Firma. Er wird uns unvergeßlich und unersetzlich sein.

Treude & Metz.

Laasphe, den 22. Oktober 1930.

Die Beerdigung ist am Sonnabend, den 25. Okt., 3 Uhr nachmittags.

Nachruf.

Heute mittag 1 Uhr verschied nach kurzem Leiden der Seniorchef der Firma Treude und Metz

Herr Friedrich Treude.

Wir betrauern in dem Verblichenen einen wohlwollenden und gütigen Arbeitgeber, dem wir ein treues Gedenken für immer bewahren werden.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Treude & Metz.

Laasphe, den 22. Oktober 1930.

Achtung!

Auf Anregung interessierter Kreise findet am Sonnabend den 25. Oktober, 8¼ Uhr im Patt'schen Saal nach Vorbesprechung die Gründung einer

Stahlhelmgruppe

statt. Aufnahmefähig sind alle national gesinnten Frontkämpfer. Auch nicht gediente Soldaten und namentlich die heranwachsende Jugend sind als Mitglieder willkommen.

Die Kriegervereinskammeraden werden gebeten, zahlreich zu erscheinen und sich als Mitglieder anzuschließen.

Bekanntmachung.

Der Plan für die Herbstschau der öffentlichen Wiesengenossenschaftsanlagen im Kreise Wittgenstein wird wie folgt geändert:

Donnerstag den 30. Oktober 1930.

Die Termine in Schüllar um 8,30 Uhr und 9,30 Uhr, und in Berleburg, Bürgerau, um 10,30 Uhr werden aufgehoben.

Der Termin in Berleburg unterm Limburg wird auf 8,30 Uhr, in Raumland auf 10 Uhr und in Arfeld auf 12 Uhr verlegt.

Der Termin am 6. November fällt nicht auf einen Dienstag, sondern auf einen Donnerstag und der Termin am 7. November fällt auf einen Freitag.

Berleburg, den 18. Oktober 1930.

Der Landrat. Brosiok.

Für die **freiwilligen Mitglieder** und deren Angehörige aus den Bezirken **Laasphe, Banfe** und **Feudingen** stellt der Krankenbesucher **Buschhaus-Laasphe,** Siedlung, ab heute die **Krankenscheine** aus, in **Ausnahmefällen** auch für Pflichtmitglieder dieser Bezirke.

Die Krankenscheine für die Erwerbslosen aus obenenannten Bezirken stellt der **Kontrollbeamte** der Arbeitsamtsnebenstelle Berleburg gelegentlich der Kontrolle bezw. Auszahlung an Ort und Stelle aus. In dringenden Fällen kann der Erwerbslose den Arzt ohne Schein in Anspruch nehmen, dabei dient als vorläufiger Ausweis die Stempelkarte. Der Krankenschein muß alsdann schleunigst nachgebracht werden.

Der Vorstand der Allgem. Orts- und Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Winteräpfel

liefert und nimmt Bestellungen entgegen

H. Seibel, Laasphe

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Komme **Freitag** nach Laasphe mit prachtvollen **Winteräpfeln.** Dicke **Einmachbirnen** 5, 6 u. 7 Pfd. **1 Mk.** (keine Mehlbirnen), ferner fr. **Blumenkohl, Spinat** und **Möhren, Rotkohl, Weißkohl** und **Wirsing,** echte **Holländer Vollheringe,** alles wieder staunend billig.

Hermann Bröhl, Elberfeld.

Kuhdecken, Pferdedecken

mit und ohne Riemen erhalten Sie billigst bei

L. Müller,
Laasphe.

Frauenverein u. Hausfrauenverein

Handwebekurs.

Am **Dienstag den 28. Oktober, 4½ Uhr nachmittags** beginnt im Wittgensteiner Hof Frl. Weber mit einem Handwebe-Arbeitskursus in verschiedenen Technikarten. Auskunft und weitere Anmeldungen bis zum 24. Oktober bei **Frau J. Weniger.**

Der **Servierkurs** findet am **29. und 30. Oktober,** 8 Uhr abends ebenfalls im **Wittgensteiner Hof** statt.

Neubau!
Dreizimmerwohnung
(einschl. Küche) zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgenst. Ztg.

Fenster-Glas
Reparaturscheiben
Fensterkitt
empfiehlt
K. Kämmereit,
Laasphe

Warzen
beseitigt schnell und schmerzlos
Dr. Buflebs
Warzenzerstörer
Wittg. Drogerie.
Laasphe.

Sämtliche Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei
E. Schmidt
Laasphe.



Waschen Sie nur mit Dr. Thompson's Seifenpulver, geben Sie der Waschlauge 1 Paket Seifix zu, ebenso zum Klarspülen dem ersten heißen Spülwasser. Der Erfolg — frischduftende, blütenweiße Wäsche — bereitet Ihnen Freude.

Seifix
wird hergestellt in den
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
G.m.b.H., Düsseldorf, Herstellerin der guten Schwan-Fabrikate